

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 10. Januar 1901.

№ 4.

Die Probe aufs Exempel.

Es will nichts mehr glücken — den Verbandsfeinden in Leipzig. Ihre starre und fanatische Prinzipienwächerei ist des Ruhmes entkleidet in der deutschen Arbeiterbewegung, man hat nur Hohn und Verachtung übrig für das, was in Leipzig namens der Sozialdemokratie geschieht. Aber nur wenige der führenden Genossen in der deutschen Sozialdemokratie finden den Mut, den Leipziger Herrschern unumwunden zu sagen, „wie mächtig euer Hermelin, wie faul auch euer Purpur ist“. Einer der wenigen, die mit gebührender Kennzeichnung der Leipziger Hezer niemals zurückgehalten haben, ist der Reichstagsabgeordnete A. v. Elm in Hamburg. So schreibt derselbe unmittelbar nach dem Ausbruche des Konfliktes in der jüngst erschienenen Nummer der Sozialistischen Monatshefte unter der Ueberschrift Die Probe aufs Exempel in der Hauptsache folgendes:

Angeichts des so wichtigen Vorganges, und um einer Wiederholung solcher das Ansehen der Partei eminent schädigender Fälle vorzubeugen, hält der Verfasser dieses Artikels es doch für dringend geboten, die Angelegenheit eingehend zu erörtern, und füßt sich auch seinerseits verpflichtet, im Interesse der Organisationsarbeit in dieser Prinzipienfrage öffentlich Stellung zu nehmen.

Wenn der Grundsatz, bei Entlassungen die Parteithätigkeit in erster Linie zu berücksichtigen, nur von der Geschäftsleitung und Redaktion der Leipziger Volkszeitung vertreten und sonst nirgends innerhalb der Partei gebilligt worden wäre, so würde der Vorgang zu einer besondern Erörterung kaum Veranlassung bieten; es steht aber fest, daß ein großer Teil der Leipziger Parteigenossen und auch eine Reihe von Genossen außerhalb Leipzigs es für vollständig berechtigt halten, daß in Parteigeschäften von den Angestellten eine Thätigkeit innerhalb der Partei, eventuell noch eine solche ganz hervorragender Art, verlangt wird. Nun wäre es ja thöricht, bei diesen Genossen von einem brutalen Unternehmerrandpunkte reden zu wollen; nein — all diesen Genossen ist die Partei das Höchste, das Beste, was sie kennen, und sie halten es für die selbstverständliche Pflicht eines jeden Arbeiters, und natürlich in erster Linie desjenigen, der in einem Parteigeschäft arbeitet, für die Partei thätig zu sein. Deshalb sind sie ehrlich enttäuscht darüber, daß dies bei einem großen Teile der Buchdrucker in nur geringem Grade der Fall ist. Das ist denn auch der Hauptgrund, weshalb in diesen Orten die Buchdrucker sich in den Kreisen der Parteigenossen nicht besonderer Sympathie erfreuen.

Es wird schwer halten, diese Genossen davon zu überzeugen, daß, sofern sie als Unternehmer auftreten, ihr Standpunkt genau so verdammenswert ist, als der irgend eines brutalen Kapitalisten, der die Arbeiter wegen ihrer politischen oder gewerkschaftlichen Thätigkeit mahregelt. Hier kann und darf aber kein anderer Grundsatz gelten als der: Was du nicht willst, daß man dir thu' — das sag auch keinem andern zu!

Vom rein geschäftlichen Standpunkte aus — und dieser muß von uns doch auch berücksichtigt werden, sobald wir selbst Geschäfte betreiben — ist es sogar das Beste, was man thun kann, wenn man die geschäftliche Thätigkeit eines Arbeiters gegenüber seiner außergewerkschaftlichen Thätigkeit hintenanstellt. Wohin kommen wir da?

Wir ziehen uns innerhalb unserer Reihen ein Schwärzertum groß, welches seine eigne Meinung denen stets unterordnen wird, welche in unseren geschäftlichen Betrieben die ausführende Gewalt in Händen haben, wir schaffen unter Umständen diesen Personen eine Schutzgarde, welche eventuell auch geneigt sein wird, nicht einwandfreie Praktiken derselben innerhalb der Partei zu decken.

Aber, wird man mir entgegen, verlangen nicht auch die Arbeiter sogar in Privatbetrieben, daß ihre sämtlichen

Kollegen der gewerkschaftlichen Organisation angehören müssen? Ganz recht — mir ist sogar ein Betrieb bekannt — die Tabakarbeitergenossenschaft —, in welchem die Arbeiter in einer Fabrikversammlung beschlossen haben, außer der gewerkschaftlichen Thätigkeit von ihren Mitarbeitern zu verlangen, daß sie auch Mitglied der sozialdemokratischen Partei sein müssen. Aber man vergesse nicht: es sind hier die Arbeiter selbst, die sich durch einen freien, nicht von der Geschäftsleitung herbeigeführten Beschluß diesen Zwang auferlegen. Wenn es infolge dieses Beschlusses zu Streitigkeiten unter den Arbeitern kommen sollte, wenn vielleicht die Entlassung von Arbeitern aus dem Grunde verlangt werden würde, weil sie nicht mehr der Partei angehören, so bleibt es der Geschäftsleitung jederzeit überlassen, zu handeln, wie sie es für zweckmäßig erachtet.

Die geschäftliche Zweckmäßigkeitfrage kann aber je nach Umständen ganz verschieden beurteilt werden. Angenommen, die Partei selbst würde sich, wie dies doch schon einmal der Fall war, in zwei Teile spalten, würde es da für eine Geschäftsleitung geraten sein, sich der einen Hälfte zu Gefallen in der Auswahl tüchtiger Arbeitsträger beschränken zu lassen? Das wäre entschieden falsch, und ich würde es für eine unverzeihliche Schwäche der Leitung halten, wenn sie derartigen Beschlüssen einer Mehrheit der Arbeiter ihres Betriebes nachgeben würde. Beschlüsse der Arbeiter, die die Zugehörigkeit zur Partei betreffen, können immer nur dann berücksichtigt werden, wenn die überwiegende Mehrheit der in der gesamten Branche am Orte beschäftigten Kollegen es für die Ehrenpflicht eines Arbeiters hält, auch der politischen Organisation anzugehören. Dies ist bei den Tabakarbeitern in Hamburg der Fall; bei den Buchdruckern in Leipzig dürfte dies heute leider noch nicht zutreffen.

Nun aber spielen in Leipzig bei der dort zu Tage getretenen Intoleranz noch andere Motive eine Rolle, als die bisher herkömmlichen. Die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker ist es, die von Leipzig aus von einer kleinen Sprengkolonne von Buchdruckern in der ungehörigsten und gefährlichsten Weise befeuert wurde. Das Leipziger Gewerkschaftskartell hat sich auf den Standpunkt der Organisationsbrecher unter den Buchdruckern gestellt, die Vertreter der organisierten Buchdrucker aus dem Kartelle ausgeschlossen und diesen Beschluß aufrecht erhalten, obgleich vom Gewerkschaftskongresse der Verband deutscher Buchdrucker als die einzig berechtigte Organisation anerkannt wurde. Ja, man trieb in Leipzig seitens der Gewerkschaften die Unbuddhamkeit so weit, daß man die etwa 2500 Mitglieder zählende Buchdruckerorganisation zu gunsten von 30 bis 40 in Gegenlag zum Buchdruckerverbande und dessen Beschlüssen vereinigten Buchdruckern von der Vertretung im Gewerbevertragsgerichte, der Ortskrankenkasse, neuerdings auch der Unfalluntersuchung ausschloß.

Und das Gros der Parteigenossen in Leipzig? Anstatt sich bei diesen Streitigkeiten doch mindestens neutral zu verhalten, nahm es Stellung gegen den Verband, für die sogenannte Gewerkschaft der Buchdrucker. Verbandsbuchdrucker, die früher in der Partei hervorragend thätig waren, wurden in unerhört illoyaler Weise aus der Partei ausgeschlossen! Anderen wurde die Thätigkeit in der Partei, wie sie erklärten, durch die fortgesetzten geschäftlichen und persönlichen Freibeieren direkt „verwehrt“. Die Redaktion und Geschäftsleitung der Leipziger Volkszeitung stützte und förderte die Opposition gegen den Verband; ohne deren Schutz würde die „Gewerkschaft“ der Buchdrucker längst von der Bildfläche verschwunden sein.

Ist da die Beschwerde der organisierten Buchdrucker nicht nur zu berechtigt, daß es sich bei den letzten Entlassungen um nichts Geringeres als um ein planmäßiges Vorgehen gegen ihre Organisation handelt?

Und so hat sich denn der traurige Bruderzwist in Leipzig zugepflügt zu einem Kampfe zwischen einer großen und anerkannt tüchtigen Gewerkschaftsorganisation und der Partei. Bei den in Leipzig propagierten Anschauungen über die Gewerkschaften ist dies nur zu erklärlich. Die Bedeutung einer Gewerkschaft wird dort nur danach beurteilt, inwieweit durch deren Thätigkeit vermeintlich

revolutionäre politische Anschauungen gefördert werden, das Wirken einer Gewerkschaft für die Verbesserung der Lebenshaltung für ihre Berufscollegen scheint demgegenüber Nebensache zu sein. Aus mißverstandener Prinzipientreue wird der Abschluß von Tarifvereinbarungen auf längere Frist für unsocialistisch, für reaktionär erklärt, man operiert mit einer ganzen Reihe von kräftigen Schlagworten, wobei der völlig falsch verstandene Begriff der gewerkschaftlichen Kampforganisation die Hauptrolle spielt.

Natürlich finden bei diesen Leuten nur „sozialistische“ Gewerkschaften Anerkennung, die Neutralität der Gewerkschaften wird selbstverständlich auf das entschiedenste von ihnen verurteilt.

Wenn in irgend einem Orte es notwendig ist, daß die Begriffe über das Verhältnis der Gewerkschaften zu der Partei und umgekehrt einer ganz gründlichen Revision unterzogen werden, so ist dies in Leipzig erforderlich.

Bei den Erörterungen über die Neutralität der Gewerkschaften wurde von den Gegnern derselben sehr viel von dem sozialistischen Geiste geredet, von dem die Gewerkschaften durchdrungen sein müssen. Ich habe damals wiederholt erklärt: Worte thun's nicht, nach ihren Handlungen sollt ihr eine Gewerkschaft beurteilen!

Wer aber ist es, der in dem gegenwärtigen Falle in sozialistischem Geiste handelt, die angeblich „sozialistische Gewerkschaft“ der Buchdrucker oder die von den Neutralitätsgegnern als Harmoniebüchler verschrieenen Verbandsbuchdrucker? Die Erklärung der Fraktion zeigt zur Genüge, wer von beiden Teilen den sozialistischen Standpunkt wahr, und es hilft nur einmal nichts, es muß gesagt werden: ob die Firma Leipziger Volkszeitung oder Stumm & Co. heißt, wer bei einer Arbeitseinstellung, welche erklärt wurde infolge von Maßregelungen wegen der politischen Gesinnung oder Thätigkeit und welche beschlossen wurde durch die große Mehrheit der gewerkschaftlich organisierten Berufscollegen, weiter arbeitet, wie dies die „sozialistischen Gewerkschafter“ in Leipzig thun, der ist ein Streikbrecher, und zwar einer der schlimmsten Sorte.

Hier haben wir die Probe aufs Exempel! Dieser Fall zeigt deutlich, wohin die Verquickung gewerkschaftlicher mit politischer Parteithätigkeit führt.

Genossen, welchen nicht durch starren Parteidoktrinarismus vollständig der Blick getrübt war, wußten dies längst. War doch die Spaltung der Partei in den Vereinigten Staaten von Amerika auch nichts weiter als eine Folge der Gründung und Förderung sogenannter sozialistischer Gewerkschaften durch die Parteifanatiker. Die dort gemachten bitteren Erfahrungen sind wirkungslos an der Verborttheit auch unserer deutschen Parteifanatiker abgeprallt — wird Leipzig sie nun endlich eines Besseren belehren.

Als Regel und Richtschnur sollte uns als Parteigenossen dienen, den Beschlüssen großer gewerkschaftlicher Verbände und der Gewerkschaftskongresse die dieselbe Verächtlichkeit und Verachtung angedeihen zu lassen, welche wir von allen Parteigenossen für unsere Parteitagebeschlüsse fordern. Das disziplinwidrige Verhalten der Leipziger Genossen bei der Frage der Beteiligung an den Landtagswahlen darf uns allerdings nicht als Beispiel dienen.

Was der einen Gewerkschaft gegenüber Recht ist, muß jeder anderen gegenüber billig sein, wir müssen als Grundsatz anerkennen, daß wenn die Gewerkschaft auf ihrem Verbandstage ordnungsgemäß in einer wichtigen Angelegenheit einen Beschluß gefaßt hat, wir als Partei es unter allen Umständen zu vermeiden haben, gegen diesen Beschluß, und sei dies auch nur an einem Orte, Stellung zu nehmen.

Was würden die Tabakarbeiter, Maurer, Metallarbeiter oder andere sagen, wenn eine kleine Sprengkolonne sich von ihrer Gewerkschaft abfonderte und zur Bekämpfung der Organisationsbeschlüsse ein eignes Organ herausgab und diese Organisationsbrecher von ihrer Parteipresse oder in von uns geleiteten Betrieben bevorzugt werden würden? In einzelnen Gewerken haben wir heute schon das selbe Schauspiel wie bei den Buchdruckern. In Hamburg z. B. hat eine Handvoll Maurer, um den Beschluß des Verbandes der Maurer in Hamburg, die

Wochenlohnarbeit allgemein einzuführen, zu durchsetzen, eine sogenannte freie Vereinigung der Maurer gegründet. Bedauerlicherweise fand auch hierunter Leute, die schon jahrelang Mitglieder der Partei sind. In der Frage: Wochenlohn oder Affordarbeit? sind die Anschauungen in unseren Reihen geteilt; wenn nun die Geschäftsleitung eines Parteebetriebes deshalb, weil sie vielleicht die Beseitigung der Affordarbeit für unbeschäftigbar hält, der kleinen Gruppe von Affordmännern die Arbeit zuwenden und den Arbeitsnachweis des Verbandes der Maurer umgehen wollte — was dann? Würden sich die organisierten Maurer dies stillschweigend gefallen lassen? Keineswegs!

Und deshalb — weil in einem gleichen Falle, wie der der Buchdrucker in Leipzig, jede Gewerkschaft von der Partei Anerkennung der Organisation und der Beschäfte derselben verlangen müßte und würde, sollten auch die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter anderer Berufe dieses Mal entscheiden für die Buchdrucker Stellung nehmen. In solchen Fällen keine Farbe bekennen wollen, aus Furcht, vielleicht einigen guten Parteigenossen vor den Kopf zu stoßen, könnte für die Zukunft die Dinge nur verschlimmern. Wollen wir ernste Konflikte zwischen Partei und Gewerkschaften vermeiden, dann gilt es, bei Zeiten dem Parteifanatismus, der Intoleranz energisch entgegen zu wirken. Nur bei gegenseitiger Achtung und Wertschätzung kann ein friedliches und harmonisches Miteinanderwirken der beiden großen Bewegungen ermöglicht werden, und nur dann wird es vorwärts gehen. Um die Arbeit von dem Drucke kapitalistischer Ausbeutung zu befreien, ist sowohl die gewerkschaftliche wie die politische Organisation notwendig. Jeder Bruderzwist zwischen diesen beiden schwächt unsere Kraft, hemmt uns im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind.

Zu diesem, vor dem 20. Dezember geschriebenen Artikel bemerkt der Verfasser in einer Fußnote:

Wie der Vorwärts vom 20. Dezember berichtet, haben die Vergleichsverhandlungen leider zu keinem Ergebnisse geführt. Der vom Fraktionsvorstande gemachte Vorschlag, den status quo ante durch Einstellung der nach Kündigung abgehenden Seher wieder herzustellen, wurde von den Vertretern der Leipziger Parteigenossen abgelehnt. Die Geschäftsleitung der Leipziger Volkszeitung weigerte sich also, entgegen dem ihr von den Vertretern der Gesamtpartei gemachten Vorschlag, das von ihr begangene Unrecht wieder gut zu machen. Charakteristisch für den Geist, in dem die Leitung der Leipziger Volkszeitung die Partei in Leipzig dirigiert, und für die unter den Parteigenossen dadurch angerichtete Begriffsverwirrung ist, daß dieselbe bei den für die Ablehnung des Vorschlages geltend gemachten Motiven ganz den Spuren kapitalistischer Unternehmung folgt, indem sie erklärt, den festgenommenen Streikbrechern zu Danke verpflichtet zu sein und diese jetzt nicht wieder entlassen zu können. Unter diesen Umständen klingt es geradezu wie Föhn, wenn berichtet wird, daß der Beschluß, bei den Entlassungen auf die Parteithätigkeit Rücksicht zu nehmen, ausdrücklich wieder aufgehoben wurde. Der Beschluß hat ja seine Wirkung bereits gethan.

Selbstverständlich pflichten wir diesen Ausführungen bei. Die Konsequenzen aus denselben aber liegen für die Partei darin, der Schandwirtschaft in Leipzig ein Ende zu machen. Denn jeder Tag des Kampfes — den wir nicht aufgeben und rücksichtslos so lange fortführen, bis uns unser Recht geworden ist — vergrößert nur die Erbitterung und diese bleibt naturgemäß nicht auf die Grenzen Leipzigs beschränkt. Den Schaden davon hat die Partei, weil sich jeder fragt: hat denn die große sozialdemokratische Partei nicht so viel Machtmittel, um entweder in Leipzig die Parteidisziplin aufrecht zu erhalten oder die Parteischädiger aus der sozialdemokratischen Gemeinschaft auszuschalten?

Zum Kampfe in Leipzig.

In einer am Dienstagabend im Pantheon stattgehabten sozialdemokratischen Parteiversammlung wurden nur solche Teilnehmer zugelassen, die sich laut Karte oder Mitgliedsbuch als zur sozialdemokratischen Partei gehörig ausweisen können, trotzdem ein Beschluß vorliegt, daß von einem derartigen Arrangement der Leipziger Parteiversammlungen ein für allemal abgesehen werden solle. In der Regel wird bei Parteiversammlungen sogar an den Plakatsäulen eingeladen, und alles was da zusammenkommt ist dann „Genosse“. Die Furcht vor den Buchdruckern ist aber so groß, daß man die Praktiken der Leipziger Genossenschaftler in der Defektheit nicht zu besprechen wagt. Da 3—400 Versammlungsbesucher jährlich jahraus die „großen, öffentlichen Parteiversammlungen“ zieren, fürchtet man die disziplinierten Buchdrucker aus sehr nahe liegenden Gründen. Deshalb wurden auch die Verbandsbuchdrucker mundtot gemacht und ihre Führer aus der Partei ausgeschloffen werden, wollten die Herren in der in ihrem persönlichen Interesse gelegenen Verhinderung der Arbeiter nicht gestört werden.

als Vertretersmann der sozialdemokratischen Partei in Leipzig-Dit wurde das frühere Verbandsmitglied, der beim Konflikte in der L. B. als Arbeitswilliger stehengebliebene Maschinenmeister Hermann Schneider gewählt. Die bürgerliche Gesellschaft kann ruhig sein, solche „Unstümer“ werden sich auch mit ihr abfinden, falls ihnen eine Pründe winkt. Die Arbeitswilligen der Leipziger Volkszeitung beginnen ihre — Parteithätigkeit. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigen dieselben einen — Gesangsverein zu gründen, offenbar glauben sie damit einem in der Leipziger Partei schon längst und „tieftgefühlten Bedürfnisse“ abzuhelfen und bald werden sie zur Verherrlichung der „sozialdemokratischen“ Arbeiter feste singen: „Wir Arbeitswilligen in der Bloune find's!“

Den letzten Nummern der Freie. v. Stummischen Leipziger Volkszeitung war als Gratisbeilage die Nr. 49 des Organs der „zielbewußten“ Arbeitswilligen, die Buchdrucker-Wacht, beigelegt. In der Druckerei haben die technischen, in der Presse die journalistischen Kustis die Geschäfte der Pollender u. Gen. zu besorgen. Die Leipziger Parteiführer wissen, was sie an der Streikbrecher-Organisation und deren Organe haben — beide Teile aber ergangen sich in würdigster Weise zum Heil und Segen der modernen Arbeiterbewegung!

Tarifrevision.

Bei der bevorstehenden Tarifrevision wird es wahrscheinlich wieder sehr heiß hergehen und die Gehilfenvertreter werden ihre Not und Mühle haben, die Herren Buchdruckerbesitzer von der Notwendigkeit einer bessern Lebenslage der Gehilfen zu überzeugen. Da nun die Tarixinstitution einmal geschaffen ist, so haben auch die Gehilfen das Recht und die Pflicht, dieser Institution ihre Wünsche zu unterbreiten. Daß die Lebensverhältnisse der Buchdruckergehilfen keine besseren sind als diejenigen anderer Gewerksangehörigen, ist ja schon längst erwiesen, ja vielen anderen Berufen gegenüber sind sie sogar noch bedeutend schlechter. Bei der fast allgemein üblichen Minimumsentlohnung und den stets steigenden Lebensmittelpreisen ist es schon eine rechte Kunst für den Familienvater, sich durchs Leben zu schlagen. Kommen gar noch Krankheiten oder Arbeitslosigkeit hinzu, dann ist so ein Buchdruckergehilfe nach weit schlechter daran als der geringste Tagelöhner. Besterer kann dann wenigstens noch insulgebessert, daß er an schwere Arbeit gewöhnt ist, sich irgend eine Beschäftigung ausdenken, was bei dem all leichtesten körperliche Arbeit gewöhnten Buchdrucker selten der Fall ist. Es ist ja heute nichts neues mehr, daß die Frauen unserer „Künstler“ noch recht fleißig mitarbeiten müssen, um auf diese Weise wenigstens halbwegs menschlich leben zu können. In Unbetracht dieser traurigen Lage ist es wohl notwendig, daß eine mindestens 15 bis 20prozentige Lohnerhöhung beantragt — und ebenfalls die Durchführung der Verkürzung der Arbeitszeit kräftig gefördert wird. Ferner ist es notwendig, da bekanntermaßen die Einführung der Segmaschine immer weiter um sich greift und somit immer mehr Arbeitskräfte überflüssig werden, daß die Heranbildung neuer Kräfte etwas eingebämmt wird. Unsere Lehrlingskassa muß eine ganz bedeutende Reduzierung erfahren. Es wäre überhaupt nicht mehr wie recht und billig, daß derartige Geschäfte, welche sich Segmaschinen anschaffen, überhaupt keine Lehrlinge halten oder höchstens einen. Im übrigen sei hier gleich bemerkt, daß die Gehilfen immer und bei jeder Gelegenheit dafür Sorge tragen müssen, daß das Publikum über unsere mißliche Lage aufgeklärt wird, um so dem Andrang zum Gewerbe zu steuern. Beispielsweise ist am hiesigen Orte ein bedeutender Rückgang der Lehrlingszahl zu verzeichnen; allerdings haben die Verbandsmitglieder weder Kosten noch Mühe gescheut, das Publikum aufzuklären. Von den Gutenberg-Bündern und Gewerkschaftern kann man ja auch nicht erwarten, daß sie je etwas für die Verbesserung der Lebenslage der Gehilfen thun. Die Bünder brennen ja schon darauf, bei passender Gelegenheit den Herren Seher ihre Dienste anzubieten und die „Anderen“ haben ihre Freude an dem verräterischen Thun ihrer Vorgesetzten und unterstützen sie, wie der Fall in Leipzig beweist, deshalb aufs tüchtigste. „Gleiche Brüder, gleiche Krappen!“ Das kann uns aber nicht abhalten, für die Allgemeinheit zu wirken. Darum heraus mit unseren Wünschen und frisch-fröhlich hinein in die Tariscampagne.

Stettin. K.

Korrespondenzen.

e. Bremen. Die am 1. Feiertage abgehaltene Weihnachtsfeier, verbunden mit der Feier des 50jährigen Jubiläums des Kollegen Heinrich Peter Dahn, hat einen schönen Verlauf genommen. Schon lange vor 7 Uhr hatte sich der obere Eivollsaal bis auf den letzten Platz gefüllt; es waren über 400 Personen anwesend. Inmitten des Saales prangte ein herrlich geschmückter Tannenbaum, umringt von der jubelnden Kinderchar. Um 7 Uhr betrat der Jubilar den Saal und wurde seitens des Gesangsvereins Gutenberg mit dem Liede Das ist der Tag des Herrn begrüßt. Hierauf nahm Kollege Klein das Wort zu einer Ansprache, in welcher er zunächst der Bedeutung des Weihnachtsfestes gedachte, dabei der Hoffnung Ausdruck gebend, daß auch diese Feier dazu beitragen möge, die Kollegen immer enger zusammenzuschließen. Dieser Ansprache folgte die Ehrung des Jubilars, dessen Verdienste in würdiger Weise gefeiert

wurden. Die Ehrung klang aus in einem Hoch auf den Jubilar, in das die Festteilnehmer begeistert einstimmten. Als bleibendes Andenken und in Anerkennung seiner Verdienste wurde dem Jubilar ein prachtvoll ausgeführtes Diplom überreicht, welches derselbe feuchten Auges entgegennahm. Hierauf erfolgte die allgemeine Gratulation. Am Vormittage desselben Tages brachte der Gesangsverein Gutenberg dem Jubilar ein Ständchen, ebenso stellten sich zahlreiche Gratulanten ein, worunter auch der Bezirksvorstand. Der 1. Vorsitzende, Kollege Hoppe, überreichte nach einigen kernigen Worten dem Jubilar eine goldne Uhr mit Widmung und ein Geselgehen; ebenso wurde seitens des Vorstandes ein Geselgehen überreicht. In bewegten Worten sprach der Jubilar seinen herzlichsten Dank aus; dabei wünschend, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, seine Kräfte der Organisation widmen zu können. Auch verschiedene Prinzipale waren zur Gratulation erschienen. — Die Feier am Abend gestaltete sich zu einer großartigen. Nach Beendigung der Ergrung wurde vom Gesangsvereine das schöne Lied von Beethoven Heilige Nacht erst vorgetragen. Hiernach erschien der Weihnachtsmann (dargestellt vom Kollegen Hofe), welcher sich seiner Aufgabe zur allgemeinen Zurechenheit erledigte, um durch seine Gaben die lieben Kleinen zu erfreuen. Und erfreut waren sie, was ihre strahlenden Gesichter zur Genüge sagten. Diesem folgte ein gemeinschaftliches Lied und wurde dann das Programm, welches auch eine große Weihnachtsverlosung brachte, wobei niemand leer ausging, prompt erledigt. Den Mitwirkenden auch an dieser Stelle Dank. Im Laufe des Abends wie auch am Abend war eine große Anzahl Telegramme und Briefe eingegangen, welche beifällig aufgenommen wurden. Auch vom Zentralvorstande lag ein Telegramm vor. — Erst in später Stunde trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen herrlichen Abend unter Kollegen verbracht zu haben. Der Jubilar mit seinem unverwundlichen Humor soll einer der letzten gewesen sein. Möge nun diese Feier ihren Zweck, die Kollegen enger zusammenzuführen, nicht verfehlen.

K. Neubabelsberg. Am 15. Dezember fand im Vereinslokale die Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins statt. Nachdem die ersten beiden Punkte der Tagesordnung erledigt waren, erstattete der Vorsitzende Fesler den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, welches im großen und ganzen ein gutes zu nennen war, trotzdem die Schwankung in der Mitgliederzahl durch den Wechsel der Kollegen in der Hierarchie allein in Betracht kommenden Druckerei eine ziemlich große war. Der Versammlungsbesuch war im Anfange ein sehr guter, ließ aber am Schlusse unsers Geschäftsjahres sehr viel zu wünschen übrig; gerade die älteren Kollegen liebten unseren Versammlungen fern. Abgehalten wurden im ganzen: 1 Generalversammlung, 11 ordentliche und 2 außerordentliche Versammlungen sowie eine kombinierte Versammlung der Ortsvereine Potsdam und Neubabelsberg. Ueber letztere, welche sich mit der nächstjährigen Tarifrevision beschäftigte, ist bereits in Nr. 146 ausführlich berichtet. Die beiden außerordentlichen Versammlungen, bei denen unser Gehilfenvertreter Diefede anwesend war, beschäftigten sich hauptsächlich mit Druckerangelegenheiten, namentlich mit der scharfen Kontrolle der Geschäftsleitung den Gehilfen gegenüber. Das Resultat war eine merkwürdige Besserung der Verhältnisse. Die Mitgliederzahl betrug im Anfange des Geschäftsjahres 31, jeht am Schlusse 51. — Das Restantenumwesen gab zu verschiedenen Klagen des Kassierers Anlaß. Es sind meist immer dieselben Kollegen, sogenannte Wohnortverreister, die nie ihre Beiträge in Ordnung haben, was dem Kassierer zur peinlichen und geregelten Kassenführung ungemein hinderlich ist. — Der vom Ortsvereine gegründete Zigarettonsum hat im abgelaufenen Geschäftsjahre einen ansehnlichen Ueberfluß ergeben, der zu Gunsten der Bibliothek verwandt wurde. Diefede genügt zwar noch nicht allen Anforderungen, jedoch ist trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens schon eine ganze Anzahl Bände vorhanden. Dauerlich ist nur, daß dieselbe von den Kollegen so wenig in Anspruch genommen wird. — Vergnügen hat der Ortsverein veranstaltet: 1. eine Silvesterfeier, die trotz fast einstimmigen Beschlusses nur von etwa 12 Kollegen besucht war; 2. das 500 jährige Jubiläum und 3. die einjährige Wiederkehr der Gründung unsers Ortsvereins. — (Vorstandswahl siehe unter Verbandsnachrichten). — Nachdem die hierauf folgenden Punkte erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Bezirk Offenbach a. M. Am 15. Dezember tagte in unserm neuen Vereinslokale, dem Offenbacher Gewerkschaftshause, die erste Bezirksversammlung, die von 35 Kollegen besucht war. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen befaßte sich die Versammlung mit den Zuständen in der Druckerei Kaufholz & Co. hier, welche Druckereinumme für Verbandsmitglieder gesperrt ist. In dieselbe trat vor kurzem ein Kollege aus Wiesbaden ein, verließ diese gastliche Halle aber sehr bald wieder. Der Prinzipal, Herr Scherz, versuchte zwar den Verbänder, zum Bleiben zu veranlassen und zwar unter Hinweis auf die im Geschäft bestehenden „Vergünstigungen“, so z. B. würde Samstag doch früher aufgehört, worauf der standhafte Verbänder erwiderte: es gäbe dafür auch kein Belohnung. Mit soldy „genauen Menschen“ könne er nicht arbeiten, erwiderte Herr Scherz und verwies auf die Nichtmitglieder, die doch auch sehr tüchtige Leute seien. Allerdings sind dieselben gesund und willig; mit dem Druckereiarbeit in der Hand gab man den Maschinenmeister in der Stadt herumfahren. Die Leberstunden werden nicht tarifmäßig,

aus Amerika 1 Verb.-Mitglied), aus konditionslofen Aufenthalt kamen 68 (hiervon bezogen 43 Mitglieder vorher Ortsunterstützung und zwar 11 bis zu 10 Tagen, 10 bis zu 20 Tagen, 6 bis zu 30 Tagen, 4 bis zu 40 Tagen, 2 bis zu 50 Tagen, 4 bis zu 60 Tagen, 3 bis zu 70 Tagen, und je 1 Mitgl. 82, 91 und 137 Tagen), krank waren 17, vom Militär km. 1, zusammen 746 Mitglieder (565 Verb.- und 181 gegenseitige Mitglieder, hierunter 68 Desterreicher, 67 Ungarn, 3 Norweger, 12 Dänen, 19 Schweizer, 8 Eschj.-Rothbringer, 1 Franzose, 1 Belgier, 1 Holländer und 1 Russe). Von diesen auf der Reise befindlichen 746 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 3 unter 6 Beitr., 54 6-12 Beitr., 233 13-49 Beitr., 118 50-74 Beitr., 71 75-99 Beitr., 100 100-149 Beitr., 147 150-499 Beitr., 14 500 bis 749 Beitr. und 6 Mitglieder über 750 Beiträge. Es traten wieder in Kondition 344 Mitglieder, gingen an Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 75 (23 Verbands- und 52 gegenseitige Mitglieder und zwar nach Desterreich 13 Verb.- und 45 gegen. Mitgl., nach Dänemark 3 gegen. Mitgl., nach der Schweiz 2 Verb.- und 3 gegen. Mitgl., nach Eschj.-Rothbringer 6 Verb.- und 1 gegen. Mitgl., nach Schweden 1 Verb.-Mitgl., und nach Rußland 1 Verb.-Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 74 (davon traten 35 in den Bezug der Ortsunterstützung), krank wurden 8, ausgesteuert 2, gestorben 1, der Nachweis hörte auf bei 8, auf der Reise verblieben 234, zusammen 746 Mitglieder (615 S., 113 Dr. und 18 G.). Außerdem waren nach den Angaben der Reiseleiter 13 nicht-bezugsberechtigte und 10 ausgesteuerte Mitglieder auf der Reise. Es wurde vorausgibt: An 408 Mitglieder für 5978 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 5978 Mk., an 338 Mitglieder für 4598 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mk. = 5747,50 Mk., an Porto 18,03 Mk., an Remuneration 178,10 Mk., in Summa 11 921,63 Mk., hiervon 8393,63 Mk. an Verbands- und 3528 Mk. an gegenseitige Mitglieder und zwar: 1248,75 Mk. an Desterreicher, 1415,25 Mk. an Ungarn, 69,75 Mk. an Norweger, 149 Mk. an Dänen, 440,25 Mk. an Schweizer, 89,75 Mk. an

Eschj.-Rothbringer, 27,50 Mk. an Franzosen, 45,50 Mk. an Belgier, 16,75 Mk. an Holländer und 25,50 Mk. an Russen. (Gegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 135 Mitglieder, 2755 Reisetage und 3093,63 Mk.) b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 587 Mitglieder, neu hinzugekommen 650, zusammen 1237 Mitglieder (1025 S., 169 Dr. und 43 G.); hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 179 Mitglieder (146 S., 28 Dr. u. 5 G.), zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 288 Mitglieder (235 S., 47 Dr. u. 6 G.), zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 711 Mitglieder (594 S., 87 Dr. u. 30 G.) und zu 280-Tagen à 1,50 Mk. 59 Mitglieder (50 S., 7 Dr. u. 2 G.). Es traten wieder in Kondition 798 Mitglieder (681 S., 100 Dr. u. 17 G.), gingen auf die Reise 43 (35 S., 6 Dr. u. 2 G.), wurden krank 5 (5 S.), ausgesteuert 42, wovon 12 (11 S. u. 1 Dr.) mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 21 (17 S. u. 4 Dr.) mit 70 Tagen à 1,50 Mk. und 9 (7 S. u. 2 G.) mit 140 Unterstützungstagen à 1,50 Mk., zum Militär einberufen wurde 1 (1 D.), zu einem andern Berufe ging 1 (1 S.), gemäß § 5 der Beschlüsse b die Unterstützung entzogen 1 (1 S.), im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schlusse des Monats 346 Mitglieder (267 S., 57 Dr. u. 22 G.), wovon 44 (30 S., 11 Dr. u. 3 G.) zum Bezuge der Unterstützung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mk., 70 (55 S., 11 Dr. u. 4 G.) bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 210 (166 S., 30 Dr. u. 14 G.) bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk. und 22 (16 S., 5 Dr. u. 1 G.) bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt sind, zusammen 1237 Mitglieder. — Diese 1237 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 140 (darunter München 114), Berlin 405, Dresden 66 (darunter Ort Dresden 58), Erzgebirge-Vogtland 17, Frankfurt-Hessen 44 (darunter Frankfurt a. M. 32), Hamburg-Altona 70, Hannover 39 (darunter Ort Hannover 21, Braunschweig 13), Leipzig 130, Mecklenburg-Lübeck 4, Mittelshein 39, Nordwest 17, Oberrhein 24 (darunter Karlsruhe 13), Obergau 28, Osterrhein-Thüringen 27, Ostpreußen 10 (darunter Königsberg i. Pr. 7), Posen 3, Rheinland-Westfalen 58, An der Saale 29 (darunter Halle 11), Schlesien 22 (darunter Breslau 9), Schles-

wig-Holstein 16 (darunter Kiel 10), Westpreußen 1 und Württemberg 45 (darunter Stuttgart 44). Es wurden vorausgibt: An 180 Mitglieder für 2403 Tage à 1,25 Mk. = 3003,75 Mk. und an 1057 Mitglieder für 15284 Tage à 1,50 Mk. = 22926 Mk., in Summa 25929,75 Mk. (Gegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 399 Mitglieder, 7695 Tage und 12361,75 Mk.). — Diese Summe von 25929,75 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 3280,25 Mk., Berlin 8691,50 Mk., Dresden 1138,75 Mk., Erzgebirge-Vogtland 410,25 Mk., Frankfurt-Hessen 1054,50 Mk., Hamburg-Altona 1341,25 Mk., Hannover 753,50 Mk., Leipzig 2440,50 Mk., Mecklenburg-Lübeck 81,50 Mk., Mittelshein 974,25 Mk., Nordwest 263,50 Mk., Oberrhein 606 Mk., Obergau 670 Mk., Osterrhein-Thüringen 487,75 Mk., Ostpreußen 204,25 Mk., Posen 37,50 Mk., Rheinland-Westfalen 1243 Mk., An der Saale 607,25 Mk., Schlesien 358,75 Mk., Schleswig-Holstein 294,50 Mk., Westpreußen 27 Mk., Württemberg 964 Mk. Insgesamt wurden im Monate November auf der Reise und am Orte an 1933 bezugsberechtigter Mitglieder 37851,38 Mk. Unterstützung gezahlt. (Gegen denselben Monat des Vorjahres mehr: 534 Mitglieder, 10450 Unterstützungstage und 14455,38 Mk.) München. Dem Sekr. Wilhelm Kraft aus Mien. bei Basel (Hptb.-Nr. 344) ist die Reise-Legitimtion abzunehmen, da derselbe zum Bezuge von Reisegeld nicht berechtigt ist. Im Duitungsbuche ist diesbezüglicher Vermerk einzutragen. Verband d. Vereine d. Buchdrucker u. Schriftgießer u. verw. Berufe Desterreichs. Reichenberg i. Böhmen. Der Sekr. Albin Hauke aus Mühlfeld i. Th. wird aufgefordert, wegen einer wichtigen Angelegenheit umgehend seine Adresse an den Reiseleiterverwalter Oskar Paschke, Obere Sonnenasse 7, gelangen zu lassen. Die Herren Vereinsfunktionäre werden gebeten, Bl. hierauf aufmerksam zu machen bezw. dessen Aufenthalt hierber bekannt zu geben.

Ein Herr
gesucht, gleichviel an welchem Orte wohnend, zum Verkaufe unserer Zigarren an Wirtshäuser u. Vergütig 120 Mk. pro Monat, außerdem hohe Provision. 1767
A. Ritz & Co., Hamburg-Borgfelde.

Satz und Druck
einer **fortschrittlichen**, mit sechs Seiten Text und zwei Seiten Anzeigen im Formate der Gartenlaube in 4000 Exempl. erscheinenden Wochenschrift soll vergeben werden. Angebote mit Preisangabe pro Nummer unter 0289 an Haasenklein & Vogler, H.-G., Stuttgart 4. [771]

Einige tüchtige Werksleute
finden sofort Kondition. Werte Offerten schriftlich erbeten. (Persönliche Anwerbungen können nicht berücksichtigt werden.) [770]
Hörscher'sche Buchdruckerei, Altenburg.

Bayreuth. Sonntag den 13. Jan., vormittags 10 Uhr, im kleinen Nebenzimmer der **Zentralhalle**:
Örtlichen Generalversammlung.
Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt das Erscheinen sämtlicher Mitglieder. [772]

Freie Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.
Sonntag den 13. Januar, abends 7 Uhr, in der **Arminhallen**, Kommandantenstr. 20:
Vereinsversammlung.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Abrechnung vom Stiftungsfeste, 4. Verschiedenes u. Fragekasten.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand. [769]

Düsseldorf. Sonnabend, 12. Januar, punkt 9 Uhr, im Vereinslokale, Breitestraße 15, I:
Monatsversammlung.
Sehr wichtige Tagesordnung! U. a.: Lokalfrage. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand. [764]

Flensburg. Sonnabend den 12. Januar: **Persammlung.**
Tagesordnung: 1. Buchdruckerwechsel betr., 2. Festsetzung des Ortsbeitrages und der Unterstützungen, 3. Verschiedenes. [763]

Halle a. S. Sonnabend, 12. Jan., abends präzis 8 1/2 Uhr, im Gasthose zu den **Drei Königen**:
Mitgliederversammlung.
T. D. 1. Protokollverlesung; 2. Mitgliederaufnahme; 3. Die nächste Zeitungsverf. Diskussion; 4. Vereinsangelegenheiten; 5. Ergänzungswahl des Gauvorstandes; 6. Verschiedenes.
Der Vorstand. [765]

Maschinenscher-Klub Leipzig.
Vereinslokal: **Stadt Hannover**, Seeburgstr.
Sonntag den 13. Januar, vormittags:
Versammlung. [773]
Veranung des § 4 ff. des Sechsmaschinentarifes.

Ein flotter Korrektor
gelernter Buchdrucker, mit guten Kenntnissen und Besehen in der Tagesgeschichte, thumft schon als Zeitungskorrektor thätig gewesen, zu engagieren gesucht. Werte Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüchen erbeten an **Max Bethleffs**, technischer Leiter der **Deutschen Verlags-Anstalt**, Stuttgart, Redarstraße 121/23. [755]

Internationale Carnivals-Gesellschaft Berlin.
Sonnabend den 19. Januar, abends 9 Uhr:
Grosser Wiener Maskenball
in sämtlichen Räumen der **Philharmonie.**
Billets à 65 Pf. sind beim Portier der Philharmonie sowie in den mit Plakaten belegten Geschäften zu haben. Den Uebereschuß erhalten Witwen verstorbener Vereins-Follegen.
Um zahlreichem Zuspruch ersucht im Auftrage des Komites [766]
Karl Köhler, Mariendorferstraße 16, part.


100 Pfund Seefische
entweder: **Schellfisch, Cablian, Seeaal, Seelachs, Knurrhahn, Goldbarsch, Bratschollen, Seehecht** liefern wir je nach Zufuhr gegen Voreinsendung oder Nachnahme zu dem äusserst billigen Preise von **14 Mark.**
Feinste Sprotten, Postkolli M. 3,20 franco.
Ghr. Goedecken & Co., Seefisch-Grosshandlung.

Achtung!
Ueberzeugen Sie sich
die „Vorlagen-Mappe für Accidenzen“ ist eine schöne Sammlung mod. Muster. Preis M. 1,25, m. Porto 1,45. Zu bez. von **L. GESSNER, BRESLAU, Brigittenhal 13**
H. SCHLAG, BRESLAU, Lewaldstr. 4.

Gutenberg-Haus Franz Franke
Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 25.
Maschinenfabrik für Druckereien.
Utensilien, Schriften, Messinglinien.
Spezialität:
Buchdruckerei-Einrichtungen.
Prospekte gratis und franco.

Meyers Kleines Konvers.-Lexikon 3 Bde. à 10 Mk. XIX. Jahrgang, 3 Bde. à 15 Mk. Platen, Die Neue Hellmethode in 3 Bänden 22,50 Mk. Neues Deutsches Rechtsbuch. 3 Bde. 20 Mk. liefert gegen monat. Teilzahlungen H. Wilhelm, Dresden-N., Eschen-Strasse 7. (Vertreter gesucht) [598]

Sie schreiben doch Postkarten?
Bitte verlangen Sie daher zuvor der neuesten 50 Pf. Muster für
15 Stück
Sie sparen! Betrag in Briefmarken erbeten
Otto Sauscher, Chemnitz i. Sa.

Orts-Verein Emmendingen.
Sonntag den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr beginnend:
II. Stiftungsfest.
Festlokal: **Gasthaus zum Engel.**
Die Kollegen von nach und fern sind freundlich eingeladen.
Das Festkomitee. [767]

Todes-Anzeige.
Nach kurzem Krankenlager verstarb am 27. Dezember unser Kollege, der Setzer-Invalid
Jakob Wolff
aus Speier a. Rh. im 70. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
Bezirksverein Mannheim.

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Eitel und Ornament im **Accidenz**sb. Bon Geirr. Hoffmeister. 1 Mk.
Gand-Vorikon der graphischen Künste. 10 Mk. Geb. 12 Mk.
Die **Buchdruckerkunst**. 1. Teil: Vom Satze 15 Mk. Geb. 18 Mk. 2. Teil: Vom Drucke 15 Mk. Atlas hierzu 3,50 Mk. Geb. einschl. Atlas 23 Mk.
Buch- und Geschäftsführung für Buchdruckereien. 2 Teile. 5 Mk.
Die **Gewerkschaftsbewegung**. Darstellung der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter und der Arbeitgeber aller Länder von W. Kufemann. Besonders den Ortsvereinen zur Anschaffung empfohlen. Bepflegung i. Corr. Nr. 143 bis 145 (1899). Geb. 12 Mk.
Galvanoplastik. Von Sering. Geb. 3 Mk.
Teufliches **Buchdrucker-Viehdiebstahl**. Ausgewählte Lieder über die Buchdruckerkunst und ihre Angehörigen von 76 Berufsgelehrten nebst einem allgemeinen Texte. Dritte Aufl. 1 Mk.
Mein **Gott** dem **Verbande**. Vierstimmiger Männerchor, komponiert und dem B. d. D. B. gewidmet von E. Wöhrle jr. Dirigent der Liedertafel Zypocapella Hannover. Text von H. Sarius. 10 Pf.
Satz und Druck. Buchdrucker-Couplet von **Raut Leipold**. Musik von E. Rothmann. 60 Pf.

Postwertzeichen werden in Zukunft (bei den verbliebenen Postanweisungen) nicht mehr in Zahlung genommen.
Die Geschäftsstelle des Corr.

Aus dem deutschen Gewerkschaftsleben.

Die erste Hälfte des Dezember brachte uns Buchdruckern, wie schon vorausgesetzt, wenigstens eine Besserung der schlechten Geschäftsverhältnisse, einen Bergleite mit der vorjährigen Situation hält der jetzige kleine Aufschwung natürlich bei weitem nicht aus. Die Schriftgießer naturgemäß die Wirkungen des Niederganges und der Einführung der Setzmaschine nun ebenfalls zu spüren. — In Konflikten aus tariflichen Ursachen verzeichnen wir zwei. — Der von der Leipziger Volkszeitung nach Stummigem Rezept an den Verbandsmitgliedern exemplifizierte Terrorismus bot natürlich auch dem Typographenredakteur wieder erfreuliche Gelegenheiten, gegen den Verband seine Stinkbomben zu schleudern, nachdem ein anderer hervorragender Bündler zuvor das Verhalten der Verbandsmitglieder in dieser Angelegenheit gut geheißen. Das ging natürlich Dähl gegen den Strich und hurtig sprang er für Kressin in die — Gasse, allwo im Schmutze während sie sich nunmehr gegenseitig uneinseitig Hochachtung verschern.

Der Verband der Buchbinder vermehrte im dritten Quartale 1900 — also unter dem belebenden Einflusse der Tarifbewegung — seinen Mitgliederstand um 1090 männliche und 1729 weibliche Personen und brachte es somit auf die Gesamtzahl von 12014 Mitgliedern.

Das Organisationsbedürfnis der Lithographen kommt nach langem Schlummern zu immer lebendigerem Ausdruck. Die erwachten Geister sind allerdings nicht immer so zweifelsohne, wie das an der des öfters erwähnten Sonderorganisation der Lithographen, die selbstverständlich nur in Leipzig entstehen konnte und sich Lithographenverband nennt, zur Genüge zu ersehen ist. Jetzt regt es sich in Leipzig abermals und zwar bei der Privatlithographen, deren Anzahl sich in den letzten Jahren infolge des Aufschwunges der Steindruckbranche — besonders durch den Aufschwung des Steindruckports — um das Doppelte vermehrte und jetzt etwa 100 beträgt. Diese Privatlithographen, von denen der überwiegende Teil als Zwischenmeister betrachtet werden kann, haben nun wieder für die gekennzeichnete Sonderorganisation noch für den Verein der Lithographen und Steindrucker große Sympathien und glauben durch die Gründung eines „Vereins der Privatlithographen“ ihren besonderen Interessen am besten zu dienen.

Der immer rückwärtslos betriebene Kohlenwucher hat die Frage der Verstaatlichung der Kohlenbergwerke wieder in ein flatteres Fahrwasser gebracht. Was die Bergleute von einer solchen Expropriation zu erwarten haben, führt unter Zugrundelegung der gegenwärtigen Verhältnisse zu keineswegs günstigen Schlüssen. Der preussische Staat ist zur Zeit in Deutschland der größte Bergwerksbesitzer, er übt über 25 Kohlengruben das Eigentumsrecht aus, die anderen fiskalisch verwalteten Bergbauarten kommen hierbei also nicht in Betracht; als Arbeitgeber waren von ihm im Jahre 1899 66000 Personen abhängig. Der preussische Bergfiskus hat als Unternehmer nun unbestritten ganz hervorragende Eigenschaften aufzuweisen, was am besten daraus erhellt, daß er in dem Zeitraum von 1895 bis 1899 seinen Reinertrag um beinahe 70 Proz. erhöhen konnte, mit welchem glänzenden Resultate er fast sämtliche Privatgruben in den Schatten gestellt hat. Eine solche Uebernahmehaltung ist natürlich weder im Interesse der Konsumenten noch der Bergarbeiter. Die Konsumenten thun gut, den euphemistischen Redewendungen des Handelsministers Briefe gelegentlich der Kohlennotdebatte im Reichstage möglichst großes Mißtrauen entgegenzubringen, dafür aber eingehend die Frage zu erwägen: liegt eine derartige Uebernahmehaltung im Sinne einer Beförderung oder Bekämpfung des Kohlenwuchers, im Interesse des Volkswohles oder nicht? Es ist ja schon so weit gekommen bei uns, daß das 18. Armeekorps trotz dreimaligen Ausschreibens kein Angebot zur Lieferung seines gesamten Kohlenbedarfes für das nächste Jahr erhalten konnte und nun mit englischen Werken abschließen mußte! Die Bergleute endlich sollen von dieser Plasmacherei in demselben Zeitraum 6 bis 12prozentige Lohnsteigerungen profitiert haben, in Wirklichkeit ist jedoch eher von Lohnkürzungen zu reden, denn die Extrazuschläge und die Mehrleistungen bilden den eigentlichen Bestandteil dieser „Lohnsteigerungen“. Also für die Bergleute wie auch für die Kohlenkonsumenten ist der Staat kein liebevoller Vater gewesen, für die organisierten Arbeiter sogar ein harter Patron.

In eine eigenartige Lage ist der Vorstand des Verbandes der Porzellanarbeiter durch das Verhalten der Erben des verstorbenen Verbandsführers Weg gekommen, welche sich nicht zu einer Erklärung an Gerichtsstelle darüber bereit finden lassen, daß der bei der Reichsbank deponierte und auf den Namen Weg eingetragene Fonds Verbandsbesitz ist. Die Sache mußte schließlich gerichtlich anhängig gemacht werden; außerdem haben die Mitglieder in einer Urabstimmung zu befinden, ob das der Witwe Weg für September 1900 noch zugesprochene

Gehalt unter solchen Verhältnissen ausgezahlt werden soll. Mittels des nämlichen Referendums soll auf Antrag von neun Zahlstellen auch Entschied getroffen werden über die seit der Generalversammlung zu einer weltbewegenden Affaire aufgekauften Lächerlichkeiten: Sollen die Delegierten der letzten außerordentlichen Generalversammlung die für Wäpde, Kleider usw. erhaltenen 10 Mk. (Joh. Wäpde) oder die Verbandskasse zurückzahlen? Soll der Vorstand ebenfalls die einschließlich seines Gehaltes 10 Mk. pro Tag übersteigenden Gelder während der Generalversammlung an die Verbandskasse zurückzahlen? Der Deutsche ist bekanntlich gern im Kleinen groß, umgekehrt aber oft erbärmlich klein; diese Eigenschaft soll nun aber keine Verhöhnung für das Treiben solcher bewußten Organisationschädiger sein, aus welchem je nach Ausfall der Abstimmung die Verbandsleitung die Konsequenzen ziehen will.

Der Verband der Gasarbeiter hat nunmehr formell eine Petition an den Bundesrat und das Ersuchen an den Zentralverband der Glasindustrie des Reichslands zwecks Regelung der Sonntagsarbeit und vollständiger Abschaffung der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren gerichtet. Die dadurch offiziell eingeleitete Aktion, über welche wir bereits in Nr. 129 Andeutungen machten, soll bis zum 1. April 1901 durch beiderseitige Vertreter zu einem legalen Abschlusse gebracht werden.

Das Jahrgang der Schmiede führte in einem Artikel „Etwas über die Ziele und Mittel der deutschen Gewerkschaftsbewegung“ den schwerlich gewollten Beweis, daß eine diesen Programmpunkten und Zielen fast ganz entsprechende Organisation in Deutschland in dem Verbands der Deutschen Buchdrucker schon vorhanden ist. Wäre nicht der künstlich genährte Buchdruckerhaß und die von der trotz aller Anfeindungen energisch geforderte Neutralität der Gewerkschaften, dann würde man jedenfalls zu einer offenen Würdigung unserer gewerkschaftlichen Tätigkeit geneigter sein. Wie die Dinge nun einmal liegen, ist uns jedoch diese Anerkennung fast noch lieber. — Wenn man die Leipziger Gewerkschaften in einem andern Spiegel betrachtet, d. h. ihr Feind und Leid in den repr. Organen verfolgt, dann kommt einem so recht der alte Kirchensänger in Erinnerung: Mit eurer Macht ist nichts gethan! Weder nach außen noch innen schaut es da besonders glänzend aus. So ist die Befehlsgebung der Gesellen seitens der Leipziger Schmiedemeister in Innungsangelegenheiten einfach beschämend und wie es im Innern nicht bestellt sein sollte, lehrte ein Vorkommnis bei den Leipziger Holzarbeitern. Der Gauvorstand derselben leitete nämlich seinen neulich in aller Kürze gegebenen Situationsbericht folgendermaßen ein: „Wenn wir einen allgemeinen Situationsbericht nicht geben, so deshalb, weil uns eine genaue Uebersicht über den Stand unserer Mitglieder nicht möglich ist.“ Die Redaktion der Holzarbeiter-Zeitung vermah aber dieses Bekenntnis einer schönen Seele mit der bitteren Rille: „Wir erinnern daran, daß der Bericht mit dem 30. Juni abschließt und daß über den Stand der Mitglieder auch nur bis zu dem Zeitpunkt berichtet zu werden braucht. Ein Armutszugewinn stellt sich der Gau auf jeden Fall aus, wenn er über die Vorkommnisse im Gau so wenig unterrichtet ist.“ Solche Proben könnten wir auch von anderen Organisationen in Leipzig des öfters bringen, heute erscheinen sie aber zur Illustrierung unserer Leipziger Gewerkschaft am besten angebracht. Das wollen nun unsere Ankläger und unsere Richter sein!

In der Nr. 26 (vom 16. Dezember) der Gewerkschaft, Organ der in Gemeindefabrikbetrieben beschäftigten Arbeiter, war die ausführliche Petition der Arbeiter der städtischen Kanalisationswerke in Berlin enthalten, aus welcher wir einige Forderungen von Interesse nachstehend bringen. Gewünscht wird die Bewährung eines Sommerurlaubes für sämtliche Arbeiter bei Fortzahlung des Lohnes und Dauer nach Dienstalter, ferner die Einführung von Pensionsverforgung und die Festsetzung bestimmter Ruhepensen. Die bisherigen Tagelöhne sind in Wochenlöhne umzuwandeln und sollen diese betragen für Heizer: Anfangsjahre 25 Mk., nach 2 Dienstjahren 27 Mk., nach 4 Dienstjahren 29 Mk., nach 6 Dienstjahren 31 Mk., nach 8 Dienstjahren 33 Mk., nach 10 Dienstjahren 35 Mk.; für Kanalarbeiter: Anfangslohn 24 Mk., nach 2 Dienstjahren 26 Mk., nach 4 Dienstjahren 28 Mk., nach 6 Dienstjahren 30 Mk., nach 8 Dienstjahren 32 Mk., nach 10 Dienstjahren 34 Mk.; für Druckdrehbohrer, Fußer und Kohlenfarrer: Anfangslohn 23 Mk., nach 6 Dienstjahren 29 Mk., nach 8 Dienstjahren 31 Mk., nach 10 Dienstjahren 33 Mk. Neben das Schicksal dieser umfangreichen Petition wird wir zu gegebener Zeit.

Die korrupten Organisationsverhältnisse der Textilarbeiter am Niederrhein im Vereine mit dem Darniederliegen dieser Industrie haben das traurige Resultat gezeitigt, daß die Krefelder Färbereibesitzer die im vorigen Herbst vereinbarte Arbeitsordnung außer Kurs setzen und dafür bedeutend verschlechterte Bedingungen wider-

standslos einführen konnten. Die Zerpfitterungstaktik des christlichen Textilarbeiter- und des jamosen nieder-rheinischen Weberverbandes kann diesen Triumph auf ihr Konto buchen. — Das bayerische Bezirksamt Munsiedel hat auf vorläufige Schlichtung der dortigen Fiskale des Textilarbeiterverbandes erkannt, weil dieselbe sich in einer Monatsversammlung mit der gefamten 12000 Mk.-Affaire beschäftigte! Gest es denn nur auch schon in Bayern nach der in Sachsen schon abgeleiteten Melodie: Was man nicht gut verhindern kann, das sieht man als politisch an?

Die am 16. Dezember veröffentlichte Abrechnung des Holzarbeiterverbandes über das zweite Vierteljahr 1900 läßt uns ein Abweichen von der Wespfliegenheit, von den Quartalsabschlüssen anderer Organisationen keine Notiz zu nehmen, geboten erscheinen. Das zweite Quartal weist nämlich einen Verlust von 1394 Mitgliedern auf, der hauptsächlich auf den in Berlin 2550 Mitglieder betragenden Rückgang zurückzuführen ist, woraus die Wichtigkeit der alten Lehre, daß bei einem Streik immer ein Anschwellen und je nach seinem Ausgange ein mehr oder weniger großer Rückgang des Mitgliederbestandes stattfindet, abermals und unzweideutig resultiert. Nun hat aber die große Berliner Lohnbewegung im ersten Quartale immerhin günstig für die Holzarbeiter geendet — von einem vollen Erfolge ist überhaupt nur sehr selten zu berichten — welchen Umfang würde da erst die zick-lässige Bewegung annehmen, wenn ein wirklicher Mißerfolg vorliegt? Die gewerkschaftlichen Organisationen mit ausreichenden Unterstüzungseinrichtungen sind weit besser gegen solches Ein- und Ausschwärmen geschützt, wie es sich bei den Holzarbeitern in folgenden Ziffern zeigt: Ausgenommen im zweiten Quartale 11020, gestrichen und ausgetreten dagegen über 12400 Personen! An Streik-Unterstützung wurden 167 656 Mk. ausgegeben, im ersten Halbjahre 1900 also insgesamt 415 451 Mk., gegen 229 651 Mk. im ganzen Jahre 1899. Wenn auch die vom Vorstande angeordneten Extrabeiträge 112000 Mark einbrachten, so würde die Organisation solche Opfer doch nicht auf die Dauer zu tragen vermögen, denn schon diesmal knüpften sich starke Befürchtungen an die Ausschreibung der Extrabeiträge. — Der deutsche Tischler-Innungsverband hat einen Schutzverband gegründet, dessen Hauptzweck ist, „seine Mitglieder gegen ungerechtfertigte Ansprüche ihrer Gesellen und Arbeiter möglichst zu schützen und ihnen den durch einen solchen verursachten Schaden zu vergüten.“ Mit diesem Schutzverbände ist es aber in der Praxis nichts, das Allheilmittel gegen Streiks ist auf einer ganz andern Seite zu finden.

Unter Rundschaun haben wir bereits von der Aus-sperrung der Handbühnmacher in Halberstadt Notiz genommen. Die Ursache derselben ist in der Weigerung der Gehilfen, drei und mehr Lehrlinge durch einen Wochen-geliffen auszubilden, zu suchen; dieselben wollen nämlich nicht mehr als zwei Lehrlinge anlernen und gegen diesen Beschluß verstoßene Berufsgenossen aus der Organisation ausschließen. Es handelt sich bei diesem Vorgehen durchaus nicht um eine nur lokale Aktion, die Handbühnmacher wollen diese Forderung vielmehr allgemein durchsetzen, ihrem verdienstlichen Kampfe gegen die Heim- und Ueber-zettarbeit also eine neue, nicht minder bedeutungsvolle gewerkschaftliche Handlung anreihen. Diese 75,03 Proz. der männlichen Arbeiter umfassende zweitälteste Gewerkschaft ist eine der wenigen Organisationen in Deutschland, der das Prädikat Musterorganisation mit Recht gebührt. Ihrem nur auf praktische Arbeit gerichteten Streben sind Erfolge beschieden gewesen, die bei dem Vorhandensein einer sehr gut beschlagnen Unternehmenskoalition doppelt hoch anzuerkennen sind.

Der Verein deutscher Schuhmacher wird eine Geschichte dieser Organisation erscheinen lassen, außerdem ein ezechisches Flugblatt zur Agitation unter den in Sachsen und Schlesien zahlreich vorhandenen böhmischen Berufsgenossen herausgeben. Die Gründung von Bezirkszahlstellen, deren Bereich räumlich wie die Landratskreise gedacht ist, wird von der Redaktion des Schuhmacher-Zuchblattes in Anregung gebracht, deren Vorteil ohne weiteres einleuchtet, wenn man die ungeheure Zahl der auf dem Lande arbeitenden Schuhmacher in Betracht zieht. Von einem Schuhfabrikanten in Kobalben ist übrigens dieses Gewerkschaftsorgan trotz gebachter Vertichtigung wegen Verleumdung und Geschäftschädigung verklagt, verlangt wird ein Schadenersatz von 1000 Mk.!

Die Leipziger Stuccateure scheinen merkwürdige Menschenkinder zu sein, da sie mit einer Anregung ihres Hauptvorstandes, auch schon in der ersten Streikwoche Unterstützung zu zahlen, sich nicht befremden können in der Erwägung: „wenn gleich bei Beginn eines Streiks Unterstützung gewährt werden muß, ist doch wohl von vornherein ein solcher Streik aussichtslos.“ Ist das nun Einfall oder Idealismus?

Der Verband der Handels- und Transportarbeiter wird am 6. April 1901 seine nächste Generalversammlung in Nürnberg abhalten. Zur Verhandlung

Kommen u. a. die Fragen paritätischer Arbeitsvermittlung und der Ausbau der Unterstützungseinrichtungen.

Der Seemannsverband hält vom 4. bis 7. Februar 1901 seine zweite Generalversammlung in Hamburg ab und wird dieselbe sich ebenfalls mit der Gestaltung der Unterstützungseinrichtungen zu beschäftigen haben. — Auf den Reichspostdampfern werden seit diesem Frühjahrgänger Ausländer nicht mehr angestellt; Chinesen werden angestellt aber nicht zu diesen gerechnet, denn für einen neuen Dampfer sind kürzlich allein 63 in Hamburg angekommen. Die deutschen Seeleute sind natürlich von der Landsmannschaft dieser Lohnbrüder nichts weniger als erbaut und andere Arbeiter werden sich für dieselben ebensowenig begeistern können.

In Berlin hat sich ein Gewerbeverein der Heimarbeiterrinnen für Kleider- und Wäscheherstellung, deren es in Berlin ungefähr 25.000 gibt, gegründet, welcher als besonderes Ziel verfolgt die Organisierung der Berufskolleginnen, zunächst in Berlin und Umgebung; die Errichtung wirtschaftlicher Hilfsanstalten zunächst zu Gunsten der Mitglieder; die Unterstützung aller Maßnahmen, die eine Förderung der Berufsinteressen erwarten lassen. Für einen Monatsbeitrag von 20 Pf. bietet dieser auf christlicher Grundlage basierende Gewerbeverein: 1. Unentgeltlichen Rechtschutz in allen gewerblichen Streitigkeiten; 2. Auskunft beim Verkehr mit den Behörden; 3. ein Jahr nach dem Beitritt einen Krankenzuschuß von 3,50 Mk. in der dritten und vierten, bei mehrjähriger Zugehörigkeit auch in der fünften und sechsten Woche der Krankheit; 4. Vorträge und geistliches Besinnensein; 5. eine kleine Bibliothek und das Vereinsorgan. Als solches erscheint vom 1. Januar ab unter der Redaktion des unsrer Lesern durch eine Berichtigung im Corr. bekannten Generalsekretärs H. Ruyum „Die Heimarbeiterrinnen“ aller drei Monate einmal. In seiner vier Seiten kleinsten Formate umfassenden Probeummantel bietet dasselbe nur sehr wenig. Das Interesse der für gewerkschaftliche Aufgaben so gut wie unempfindlichen Heimarbeiterrinnen zu wecken, muß man die Sache wohl herzlicher angreifen, denn sonst dürften weder in Berlin, geschweige denn mit der Ausbreitung über ganz Deutschland Erfolge zu verzeichnen sein.

Für die evangelischen Arbeitervereine soll die Gewerkschaftsfrage ausfinden ein Noli me tangere werden, trotz der vom Pfarrer Raumann, noch auf dem letzten Verbandstage darüber gewünschten weiteren Diskussion. Der Ansdhich des Gesamtverbandes hat nämlich nunmehr zu Protokoll beschloffen, „daß von jeder theologischen Erörterung über die gegenwärtigen Gewerkschaften und ihre etwa in der Zukunft erfolgende Anerkennung oder Neutralisierung schlechthin abgesehen werden soll, da hier unvereinbare Meinungsgegenstände vorliegen“. Danach halten es diese evangelischen Leiter wie ihre katholischen Amtskollegen in der Schweiz, die in letzter Zeit wieder den Beweis erbracht, daß es mit ihrer Neutralitätssympathie sehr faul bestellt ist, denn sie verhindern tatsächlich den Eintritt der katholischen Arbeiter in den neutralisierten Gewerkschaftsbund. Diesen Spiegelrechten sollte man einfach die Thüre weisen, die Arbeiter kommen ohne diese geistlichen Bevormundungen wahrhaftig viel leichter und besser zu einer Einigung und wirklichen Neutralisation. Wir gehören keineswegs zu den Leuten, denen das Wort von den falschen Arbeiterfreunden der geküßelten eines ist, aber gewisse Erfahrungen namentlich der letzten Zeit mahnen doch zur Vorsicht gegen ungeliebte Ratgeber.

Ueber die allgemeine Geschäftsliste und noch einmal zu äußern, liegt nach dem längeren Ueberblick unter Rundschau in Nr. 147 keine Veranlassung vor. Ueber die Textilindustrie wollen wir noch von den Verhandlungen Notiz nehmen, die zwischen den deutschen, österreichischen und belgischen Keimengarnspinnereien schweben und eine gemeinsame und einheitliche Betriebsbeschränkung in diesen Räubern bezwecken.

Heraus mit den „Gewerkschafts“-Mitgliedern aus den sozialdemokratischen Druckereien!

In weiten Kreisen der Mitglieder unsrer Organisation sowohl wie auch in der sozialdemokratischen Presse herrschte bisher die Meinung vor, daß wir die Mitglieder der „Gewerkschaft“, wenn wir ihnen auch sonst feindlich gegenüberstünden, doch immerhin als organisiert betrachten müßten. Von welcher Qualität das „Massenbewußtsein“ dieser betr. „Kollegen“ war, ist zwar denjenigen nicht unbekannt geblieben, welche Gelegenheit hatten, dieselben näher kennen zu lernen, und auch der Corr. hatte des öftern Veranlassung, das unkollegiale Verhalten dieser Herren näher zu beleuchten — trotzdem wurde diese „Organisation“ von unsren Kollegen, abgesehen von der übrigen Arbeiterchaft, immer noch mit einer gewissen Toleranz behandelt. Nur dadurch konnte es geschehen, daß Tugende von Gewerkschaftern in Druckereien konditionieren, deren Preßzeugnisse den Arbeitern die moderne, Klassenbewußte Organisation als vornehmste Aufgabe fortgesetzt predigen.

Die Hauptschuld daran tragen meines Erachtens leider die Kollegen in den Orten, wo Mitglieder der Gewerkschaft in sozialdemokratischen Druckereien konditionieren.

Man wird vielleicht einwenden, daß es bisher nicht opportun gewesen sei, gegen diese „Kollegen“ in so strikter Weise vorzugehen; man wird vielleicht sagen, daß die allgemeine organisierte Arbeiterchaft eine diesbezügliche Aktion unsererits gemißbilligt hätte und wir deshalb keine Aussicht auf irgend welchen positiven Erfolg gehabt hätten; nun, ich gebe zu, daß dieses vielleicht vor der Tagung des Frankfurter Gewerkschaftskongresses hätte der Fall sein können, so unverständlich ein solches Verhalten der Arbeiterchaft für uns und für jeden andern objektiven Beobachter gewesen wäre. Als aber der Gewerkschaftskongress gesprochen hatte, als von diesem Parlamente ausdrücklich konstatiert worden war, daß unser Verband die einzige Organisation sei, welche für einen Buchdrucker, der modern gewerkschaftlich organisiert sein will, in Betracht kommen kann, da wäre es Zeit gewesen, den sozialdemokratischen Buchdruckerbesitzer klar zu machen, daß sie, wollten sie nicht die Inkonsequenz auf die höchste Spitze treiben und den Gewerkschaftskongress zu einer Komödie herabwürdigen, verpflichtet wären, sich an die Beschlüsse dieses Kongresses zu halten. In dem der Kongress obigen Beschluß faßte, erklärte er zugleich, daß die Mitglieder der Gewerkschaft nicht als organisiert zu betrachten seien. Man mag über die Verpflichtungen sozialdemokratischer Buchdruckerbesitzer ihren Arbeitern gegenüber verschiedener Meinung sein; das aber steht fest: die sozialdemokratischen Druckereien haben als erste Aufgabe die, nur solche Arbeiter zu beschäftigen, welche den Pflichten ihren Kollegen gegenüber gerecht werden, d. h. welche gewerkschaftlich organisiert sind. Dieser Pflicht haben sich bisher verschiedene sozialdemokratische Druckereien nicht unterworfen und deshalb hätte es schon längst unsere Aufgabe sein müssen, mit allen Mitteln auf die Realisierung dieser selbstverständlichen Forderung zu dringen.

Was wir aber bis jetzt veräumt haben, das wollen wir nun, angeführt der Leipziger Vorgänge, wenigstens nachholen. In Leipzig hat die „Gewerkschaft“ ihre Mäste fallen lassen; sie hat sich jetzt vor aller Welt als die opinarste Streikbrecherorganisation gezeigt. Man mag gerichtlich die Behauptung aufstellen, die Herren hätten dort „in gutem Glauben“ gehandelt; das hilft kein Drehen und Weuteln; die Herren, die jetzt das Organ des Herrn Schoenlant herstellen, sind und bleiben Streikbrecher der niedrigsten Sorte. Und da ihre Organisation diesen Schritt gebildet hat, ja sogar noch verteidigt, so ist sie eben eine Arbeitswilligenorganisation. Mag sein, daß verschiedene Mitglieder der Gewerkschaft ehrlicher sind als ihre Kollegen in Leipzig und die gemeine Handlungsweise derselben nicht billigen; diese sind aber dann, wollen sie nicht mit den Leipziger Streikbrechern identifiziert werden, gezwungen, sofort dieser Organisation den Rücken zu kehren. Wir Verbandsmittglieder haben aber keine Ursache, eine Toleranz solchen Leuten gegenüber zu üben, die sich nicht scheuen, feste Konditionen zu verlassen, um sich in der widerlichsten Weise zu Kultus eines Pollenber und Genossen zu machen. Die Arbeiterdruckereien aber haben jetzt ebenfalls die Pflicht, ihre Arbeitsräume von Leuten zu reinigen, welchen die Regierung ihren ganz besonderen Schutz angedeihen lassen will und denen jeder anständige Arbeiter nur mit Verachtung begegnen kann. Darum: Heraus mit den „Gewerkschaftern“ aus den sozialdemokratischen Parteidruckereien!

Nowawes b. Potsdam. Otto Hoffmann.

Korrespondenzen.

Altenburg. In der am 30. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Golbenen Pfluge abgehaltenen Versammlung, zu welcher die Mitglieder fast vollständig und auf Einladung die hiesige Parteileitung, das Kartell, die Gewerkschaftsvorstände und der Arbeitersekretär erschienen waren, legte Kollege Rejhäuser in zweifelhäufiger Rede den Anwesenden ein Bild über die Entwicklung des Konfliktes in der Leipziger Volkszeitung und der Konferenz mit dem Parteivorstande vor. Kollege Bogenitz (Auszünder) ergänzte die Ausführungen des Referenten und ließ das Verhalten der Leipziger Parteiführer in einem sehr schönen Lichte erscheinen. In der sich anschließenden sehr heftigen Diskussion erklärten die anwesenden Gäste, daß sie mit den Ausführungen des Referenten nicht ganz einverstanden seien und auch der Resolution nicht zustimmen könnten, da sie, trotz der Erklärung des Fraktionsvorstandes, die andre Partei hören müßten. Folgende Resolution wurde von den Mitgliedern einstimmig angenommen: Die am 30. Dezember im Golbenen Pfluge abgehaltene Versammlung der Mitgliedschaft der Altenburger Buchdrucker erklärt sich mit dem Verhalten ihrer ausständigen Kollegen bei dem Konflikte in der Leipziger Volkszeitung vollständig einverstanden und verurteilt entschieden das provokatorische und aller den Arbeitern gebührenden Solidarität bare Verhalten der Leipziger Gewerkschafts- und Parteileitung gegenüber einer Arbeiterorganisation; sie erwartet, daß der Kampf gegen die Leipziger Volkszeitung rücksichtslos und mit allen gesetzlichen Mitteln seitens unserer Kollegen und aller einschüchtere Arbeiter weiter geführt wird, bis unseren Kollegen gemäß des Vermittlungsvorschlages des Parteivorstandes ihr Recht geworden, daß die Leipziger Volkszeitung usw. statt von Streikbrechern wieder von organisierten Arbeitern hergestellt wird und den Buchdruckern ihre Rechte in den sozialen Institutionen gewährt werden. Gegen 8 Uhr wurde die Versammlung wegen anderweitiger Vergebung des Lokals geschlossen.

P.e. Berlin. In der am 16. Dezember abgehaltenen Monatsversammlung der Stereotypen- und Galvano-plastiker machte der Vorsitzende zunächst Mitteilung über das erfolgte Hinscheiden unsrer ältesten und braven Kollegen Gustaf Klärzng. Die Anwesenden ehrten Johann das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Um unfre Kasse vor Verlust zu bewahren, wird laut angemommenem Antrage der Vorstand mit der Direktion der Sternwarte in Verbindung treten, um die vorhandenen Willets noch zu verlängern. In dieser Angelegenheit wurden noch verschiedene Aufführungen gegeben. Weiter gab der Vorsitzende die Auszüge aus den Protokollen kund, nach welchen der Kassus, der auf den Antrag Biefelsfeld u. Gen. posten müßte, nicht eingekiffert. Hiernach beschloß die Versammlung, den Antrag, der die Unterstützung des Herrn Bommé bezwecken sollte, abzulehnen und somit die Unterstützung zu versagen. In Betreff des Lokales für unsern Arbeitsnachweis erbat sich die Kommission nochmals Frist bis zur nächsten Versammlung, da man sich noch nicht mit dem Resultate im Klaren sei resp. noch nichts Passendes gefunden habe. Neu aufgenommen wurden die Kollegen Otto Fleck, Gust. Kusse, Max Stork, Hermann Ringler, August Wolstner. Neu gemeldet haben sich die Kollegen Schnurrpfeil, Ostas Brauer, Wilhelm Thomä und Schinemann. Ein S. Z. von den Kollegen des Vorwärts nach Leipzig gerichteter Brief wurde vom Vorsitzenden gelesen und knüpfte sich hieran eine zum Teile recht lebhaft Debatte. Sodann wurden auf Antrag eines Kollegen i) Mk. aus der Vereinskasse zur Deckung der Unkosten bei der Matinee für den erkrankten Kollegen H. Zahns emittiert; außerdem sollen 50 Willets zum Vertriebe übernommen werden. Die Abrechnung vom Stiftungsfeste wird in der nächsten Versammlung erfolgen. Als Resolute werden die bisherigen Mitglieder Wasmuth und Rud. Müller auf Antrag von der Versammlung ausgeschlossen. Kollege Leo Pinct (aus Frankreich) scheint verschollen zu sein. Hierauf wurden noch einige Interna erledigt und die Versammlung geschlossen.

Berlin. In dem Versammlungsberichte aus Leipzig vom 21. Dezember, wiedergegeben in Nr. 149 des Corr. vom 25. Dezember, befindet sich ein von Rejhäuser verlesenes Schreiben, welches in seinem ersten Teile lautete: „Am Morgen des 17. November, mit dem ersten Bestellgange, mit welchem diejenigen Briefe, welche am vorhergehenden Tage eingekiffert worden, in den Vororten zur Bestellung gelangen, wurde bei dem Gastwirt Lerche in Friedrichshagen, Holands-Gäß, für den bei dem Maler Ehrenspäumer wohnenden Schriftsteller Hahn ein Brief abgegeben, dessen Inhalt derselbe durch Befassen sowohl dem Restaurateur Lerche wie seinem Freunde Ehrenspäumer zur Kenntnis gab. Beide bekunden übereinstimmend, der Brief habe gelautet: Hahn solle am 17. November abends nach dem Alminhallen kommen, um Mitteilung behufs Uebernahme einer dauernden Kondition in der K. B. zu erhalten; vorläufig darüber aber noch Schweigen zu beobachten. Unterschrift: Richard Schulze, Berlin.“ — Hierzu habe ich zu erklären: Es ist weder am 16. November noch späteren Datums an den Kollegen Hahn ein Brief nach Friedrichshagen meinerseits gesandt worden. Ich habe selbst erst mit dem ersten Bestellgange hier in Berlin Kenntnis von der Tags zuvor erfolgten resp. eingereichten Kündigung der Verbandsmitglieder erhalten. Wie es da möglich ist, daß der Gastwirt Lerche und der Maler Ehrenspäumer von solchem Briefe Kenntnis haben, ist mir unverständlich. Zu wiederholten Malen habe ich Bekanntschaft genommen (zweimal im Geschäft, wo die in dem Schreiben angeführten Zeugen Arndt und Böttner stehen und einmal in der Buchdrucker-Wacht Nr. 49), dies zu bestreiten und trotzdem muß man es nach drei Wochen im Corr. lesen. — Es ist ferner unwahr, daß die im Corr. angeführten Zeugen gelesen haben: . . . dauernder Kondition in der Leipziger Volkszeitung zu erhalten. Die Volkszeitung ist nicht erwahrt, sondern nur kurzweg von einer Kondition die Rede. Dieses hier von mir Gesagte ist an jeder Stelle zu beweisen, wie ich es auch schon dreimal als das Bezeichnet, was es ist — als Lüge. Den weitem Teil des verlesenen Briefes, wo die oben angeführten Zeugen Arndt und Böttner aufmarschieren, überlasse ich Kollegen Hahn richtig zu stellen, speziell den Satz: „Wenn der Briefschreiber Schulze die Tatsache bestreite, dann lüge er.“ (Aktionssvoll R. Schulze. — (Herr Schulze, der Vorsitzende der Berliner Filiale der zentralen Hausverleger-Organisation, hat 14 Tage gebauht, bis er sich mit seinen Freunden in Leipzig über eine „Verdichtung“ verständigen konnte, die denn auch danach ausgefallen ist. Die drei von uns genannten Zeugen sind denn doch mit den einfachen Ubleumungsversuchen des Herrn Schulze nicht aus der Welt geschafft. Außerdem können wir es sehr wohl verstehen, daß sich Herr Schulze heute seiner Mission als Streikbrecher-Lieferant schämt und wenigstens die ihn am schwersten belastenden Tatsachen von sich abwälzen möchte. Aber für die Gewerkschaftler im allgemeinen, die heute noch sich fühlen in dem internationalen Arbeitswilligen-Institute, heißt es einfach: Mitgegangen, mitgefangen, mitgehungen. Herr Schulze soll seinen Verdiensten entsprechend bei der Exekution einen Ehrenplatz erhalten. (D. Red.)

Dresden. Anlässlich des vom 13. Januar ab hier tagenden Schriftgießer-Kongresses wird der Dresdener Buchdrucker-Verein zu Ehren der Herrn Delegierten am Dienstag Abend (15. Januar) im Trianon einen Komers veranstalten.